



ÖVA Newsletter

Dezember 2023

INHALT

VORWORT

1. FESTREDE VON MARTIN GERZABEK

2 FESTREDE VON MARTIN SCHAMANN

3 WIR MALEN UNS DIE ZUKUNFT AUS

WEB-LINKS

Der ÖVA-Newsletter erscheint zwei Mal pro Jahr und informiert über aktuelle Themen und Veranstaltungen im Bereich Altlastenmanagement. Er wird exklusiv an die Mitglieder ausgesendet. Eine Sammlung älterer Newsletter ist unter www.altlastenmanagement.at abrufbar.

Liebes ÖVA-Mitglied,

Es ist kaum zu glauben, aber der Österreichische Verein für Altlastenmanagement (ÖVA) feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Vor fast genau 20 Jahren, am 10. Dezember 2003 fand die Gründungssitzung (zugleich die 1. Generalversammlung) des ÖVA im Festsaal der Universität für Bodenkultur in Wien statt, nachdem der Verein bereits im August 2003 von 15 Proponenten gegründet worden war, wie dem Protokoll der 1. Generalversammlung zu entnehmen ist.

Die Leitung der Gründungssitzung übernahm als Vereinsgründer Martin Gerzabek. Aus Deutschland war Volker Franzius, der damalige zweite Vorsitzende des Ingenieurtechnischen Verbandes für Altlastenmanagement und Flächenrecycling (ITVA) anwesend, der als Wahlleiter fungierte. Als erster Präsident wurde Martin Schamann gewählt und als erster Generalsekretär Harald Kasamas.

In den 20 Jahren seines Bestehens hat der ÖVA sich zum Ziel gesetzt, Wissen über das Management und die Sanierung von Altlasten zu vermitteln und seinen Mitgliedern eine Plattform für einen Erfahrungsaustausch auf legislativer, technisch-wissenschaftlicher und administrativer Ebene zu bieten. Hierzu wurden zahlreiche Publikationen herausgebracht in denen vorhandenes Wissen (etwa über innovative Erkundungs- und Sanierungsmethoden), aber auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse für die Altlasten-Community in Österreich aufbereitet wurde.

Ebenso wurden zahlreiche Informationsveranstaltungen und Workshops mit praktischen Demonstrationen durchgeführt. Während des Corona-Lockdowns wurde basierend auf einer Anregung von Dietmar Müller-Grabherr das Konzept des ÖVA/[u]-Mittagstisches entwickelt, das zu einem vollen Erfolg wurde. Die kurzen Info- und Diskussionsrunden zur Mittagszeit entsprechen offenbar dem Zeitgeist und haben immer wieder viele interessierte Teilnehmer:innen.

Am 22. November fand die 20-Jahr-Feier des ÖVA in der UC Aula am Campus des Alten AKH der Universität Wien statt. Hier ließen

die beiden Altpräsidenten Martin Gerzabek und Martin Schamann die Entstehungsgeschichte des ÖVA Revue passieren und die zahlreichen Teilnehmer malten in fröhlicher Stimmung die Zukunft des ÖVA aus. Die Aufgaben und Themen in der Altlastensanierung werden uns wohl auch in den kommenden 20 Jahren nicht ausgehen.

Daher möchte ich an dieser Stelle alle Mitglieder dazu anregen über eine „Verjüngung“ des ÖVA nachzudenken und Anregungen zu liefern, damit in den kommenden Jahren die nächste Generation die Arbeit des ÖVA weiterführen kann.

Viel Spaß beim Lesen des vorliegenden Newsletters zum 20-jährigen Jubiläum des ÖVA,

Thomas Reichenauer (Präsident des ÖVA)



Nachlese zur 20-Jahr-Feier des ÖVA (Teil 1)

Festrede von Martin Gerzabek



Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Thomas, lieber Martin, sehr geehrte Vorstandsmitglieder, liebe Mitglieder des ÖVA!

Zunächst einmal, herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen Festtagung! Die Gründung des ÖVA geht ja in das Jahr 2003 zurück. Es war eine Zeit der ersten Hochblüte der Altlastenforschung in größerem Stil. Ich erinnere an das wirklich große Forschungsprogramm INTERLAND mit zahlreichen Projektbeteiligten, etliche davon heute anwesend, das damals alternative in-situ Sanierungsmethoden in den Mittelpunkt rückte. Ebenso fand damals der Strategieprozess für eine EU-Bodenschutzrichtlinie statt, die letztlich allerdings den EU-Rat nicht überleben sollte. Es war dies somit auch eine Zeit des intensiven nationalen und international/europäischen Austausches von Forschenden, Firmen und staatlichen Stellen, insbesondere des zuständigen Ministeriums und des Umweltbundesamtes. Viele Initiativen sind daraus entstanden.

Es war ein natürlicher weiterer Schritt, diese interessensgetriebenen, nicht institutionalisierten Vernetzungsaktivitäten auf eine offiziellere Basis zu stellen und einen Verein zu gründen, der möglichst vielen offen stehen sollte. Ich freue mich, dass ich damals als einer der Proponenten zur Vereinsgründung beitragen konnte. Die Zeit war mit Sicherheit reif. Auf der einen Seite war die Erkundung und Dokumentation von Altlasten schon weit fortgeschritten, große Problemfälle waren bereits saniert worden oder waren in Sanierung, neue Methoden der Sanierung wurden intensiv entwickelt und der Altlastensanierungsfonds war als wichtiges Finanzierungsinstrument – nicht nur für die Sanierungsprojekte selbst, sondern auch für Forschungsprojekte vorhanden und ansprechbar. Die Kommunalkredit war dabei eine wesentliche Drehscheibe, die sie ja heute auch noch ist.

Der ÖVA stieß damals aus meiner Sicht in eine vorhandene Lücke. Die Österreichische Bodenkundliche Gesellschaft, mit der der ÖVA ja wiederholt kooperierte und deren Präsident ich damals war, ist bis heute weniger in Richtung praktische Umsetzungen von Bodensanierungen ausgerichtet, sondern mehr zum Thema Boden als Pflanzenstandort und bodenkundlicher Grundlagenforschung, sowie Bodenschutz.

Es galt also eine Plattform zu schaffen, die gleichermaßen für Wissenschaft und Forschung, Verwaltung, Behörden und umsetzende Firmen attraktiv ist. Ich denke, das haben wir mit dem ÖVA geschafft. Ich erinnere an die Vereinsziele gemäß Statuten:

- Vertretung gemeinsamer wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, technischer und rechtlicher Belange des Altlastenwesens.
- Auskunftserteilung und Beratung zu allgemeinen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen und organisatorischen Belangen des Altlastenwesens.
- Beobachtung und Förderung des Altlastenwesens und Einflussnahme auf die konsequente Anwendung des anerkannten Standes von Wissenschaft und Technik.
- Mitwirkung bei der Erarbeitung von Regelwerken, Normen und gemeinsamen Handlungsempfehlungen und deren Fortschreibung zur Qualitätssicherung im Fachgebiet Altlasten.
- Zusammenarbeit mit Körperschaften des öffentlichen Rechts, Städten und Gemeinden, Verbänden, Unternehmen, wissenschaftlich-technischen Einrichtungen und Einzelpersonen, die auf dem Gebiet der Altlasten und angrenzender Fachgebiete tätig oder an Fachfragen interessiert sind.
- Durchführung von Forschungsprojekten
- Förderung und Unterstützung der fachlichen Aus- und Fortbildung.
- Förderung und Unterstützung einer breiten Öffentlichkeitsarbeit zur Vermittlung von Erkenntnissen und Erfahrungen des Altlastenwesens.
- Zusammenarbeit und Gedankenaustausch mit fachverwandten Vereinigungen, Institutionen und Netzwerken im In- und Ausland zur Förderung des Fachgebietes, insbesondere auf der Ebene der Europäischen Union bzw. international.

Auch aus heutiger Sicht ein perfektes Portfolio für den damals neuen Verein! In die Erstellung der Statuten ist damals auch viel Zeit und Hirnschmalz eingeflossen.

Sehr rasch konnte der Verein Mitglieder gewinnen – bereits Anfang 2004 waren es 56 und im Oktober 2006 waren es über 100. Parallel konnte eine Vielzahl von Aktivitäten gestartet werden. Wichtig war es, vor allem zu Beginn, bei wichtigen Vereinen und Verbänden bekannt zu werden, so z.B. beim ÖWAV, ITVA, ÖBG, ÖNORM etc.. Dies gelang durch die persönlichen Kontakte der Vorstandsmitglieder und durch zahlreiche Veranstaltungen, die der ÖVA veranstaltete – teilweise auch gemeinsam mit anderen Vereinen und Verbänden. Weiters war die rasche Umsetzung einer Homepage und des Newsletters, der ja immer noch aktiv ist, dringende Aktivitäten der ersten Vereinsjahre. Sehr rasch wurde auch der Arbeitskreis „technische Leitfäden“ gegründet, der aus meiner Sicht sehr wichtig war, die Bedeutung und das Ansehen des ÖVA zu stärken. Die jährlichen Tagungen sind und waren sehr wichtig, neue Methoden und Verfahren zu diskutieren und damit zur ökologisch effizienten Altlastensanierung beizutragen und die Finanzierbarkeit im Auge zu behalten. In den Jahren der Existenz des ÖVA ist die Vollständigkeit der erfassten kontaminierten Standorte deutlich angestiegen und auch der Anteil der sanierten Altlasten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen der ersten Stunde herzlich bedanken, dass es möglich war in einem sehr guten gemeinsamen Spirit den ÖVA auf den Weg zu bringen. Ebenso bedanke ich mich bei den Nachfolger:innen im Vorstand für die stete Weiterentwicklung und die Kontinuität, die aus dem Pflänzchen der ersten Stunde einen gut etablierten Verein gestaltet hat. Ich wünsche dem ÖVA für die kommenden 20 Jahre viel Erfolg und alles Gute!

Nachlese zur 20-Jahr-Feier des ÖVA (Teil 2)

Festrede von Martin Schamann



Sehr geehrter (Jung)Präsident, lieber Martin, sehr geehrter Vorstand, liebe Mitglieder und Gäste

Ich bedanke mich sehr herzlich für die heutige Einladung, die ich sehr gerne wahrnehme. Nicht zuletzt deshalb, als ich die Ehre hatte, seit der Gründung im Jahr 2003 bis 2012 dem Verein als Präsident vorzustehen. Es war mir ein großes Anliegen dazu beizutragen, das Thema Altlastenmanagement auf eine breitere Basis zu stellen, als es bis dahin der Fall war.

Bei runden Geburtstagen ist es erlaubt zurückzublicken und so möchte ich diesen zum Anlass nehmen, etwas weiter auszuholen, um das Verständnis für die Einrichtung des ÖVA zu schärfen. Ich erinnere an das Jahr 1989, in dem das Altlastensanierungsgesetz (ALSAG) eingerichtet wurde. Ein Instrument zur Finanzierung der Altlastensanierung, mit dem gleichzeitig ein Verfahrensablauf etabliert wurde, der von der Identifikation sogenannter Verdachtsflächen, über die Erkundung bis zur allfälligen Sanierung von Altlasten reicht – alles auf Basis einer stufenweisen Gefährdungsabschätzung. Dem Umweltbundesamt, der Kommunalkredit sowie den Ämtern der Landesregierungen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Anders als beim aktuellen Thema des Bodenverbrauchs, wo schon lange zahlreiche Methoden und Instrumente zu dessen Reduktion bekannt sind und darauf nach wie vor warten, in einen strategischen oder gesetzlichen Rahmen gegossen zu werden, gab es zur Zeit der Einrichtung des ALSAG nur sehr dürftige Erfahrungen im Umgang mit Altlasten. Umso beachtlicher ist es, dass es damals gelungen ist, international gesehen sehr zeitig ein Finanzierungsinstrument im Umgang mit Verdachtsflächen und Altlasten vorzulegen.

Es war die legendäre „Fischer Deponie“, von der eine Verunreinigung der Mitterndorfer Senke, dem größten Trinkwasservorkommen Österreichs, die den Stein ins Rollen brachte. Sowie die Annahme, dass es sich beim Altlastenthema um einige Deponien mit potenziell katastrophalen Auswirkungen, insbesondere in Form von Sanierungskosten, handelt, für die ein eigener Finanzierungsrahmen erforderlich schien.

Erst in weiterer Folge wurde man auf die Gefahren durch Betriebsstandorte aufmerksam – verbunden mit sehr spezifischen Gefährdungssituationen, die entsprechende Herangehensweisen zur Erkundung und Sanierung bedürfen.

Zwar sammelte man im Zusammenhang mit der Vollziehung des ALSAG wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Verdachtsflächen und Altlasten, aber die Forschungslandschaft war, sowohl national, als auch international, sehr wenig ausgeprägt.

Auf EU-Ebene war es die Zeitspanne zwischen 1996 und 2001, wo mit zwei Forschungsprojekten wichtige Impulse zum Management von Altlasten gesetzt wurden – CARACAS und CLARINET, die auch auf nationale Ebene ausstrahlten.

In dieser Zeit gab es relativ wenig fachlichen Austausch – die angesprochenen Themen kreisten vorrangig rund um den ALSAG Vollzug und die damit verbundenen Fragestellungen. Was fehlte, war eine Vernetzung des vorhandenen Know-Hows und Impulse, über den eigenen Tellerrand zu blicken.

Ein wichtiger Anstoß für die Gründung des ÖVA war der damalige Ingenieurtechnische Verband Altlasten (ITVA) in Deutschland – ein gelebtes Beispiel, dass das Zusammenwirken von Akteuren unterschiedlicher Disziplinen und Interessen gut funktionieren kann und befruchtend für die Bewältigung der Thematik sein kann.

Die Initialzündung zur Einrichtung des ÖVA kam aus der Forschungslandschaft, Martin Gerzabek ging in seiner Ansprache näher darauf ein.

Auch wenn sich die Gründungsmitglieder vornehmlich aus den Bereichen Forschung und Vollzug zusammensetzten, war es jeher Ziel des Vereins, ein möglichst breites fachliches Spektrum zu repräsentieren und Expertisen aller relevanten Disziplinen zu vernetzen und deren Interessen abzudecken.

Wissensvermittlung war dem ÖVA immer ein großes Anliegen. In der Anfangsphase des Vereins dokumentierte sich das durch fachlich breit ausgerichtete Veranstaltungen – z.T. sehr erfolgreich und zu beider Partner Vorteil – auch in Kooperation mit der Gesellschaft für Altlastensanierung in Bayern. Gerne erinnere ich mich an die beiden Kooperationsveranstaltungen in München und 2008 in Salzburg mit ca. 250 Teilnehmern in den Prunkräumen der Salzburger Residenz (sh. Foto). Zweifelsohne eines der Highlights in der Vereinsgeschichte.



Nicht unerwähnt möchte ich die Unterstützung durch das Amt der Oberösterreichischen Landesregierung in den ersten Jahren lassen. Dadurch wurden Veranstaltungen in Linz („Altlast, was nun?“), die Broschüre „Altlastensanierung in Österreich“ und die temporäre Einrichtung eines Arbeitskreises zu rechtlichen Aspekten möglich.

Die Wissensvermittlung verlagerte sich in weiterer Folge hin zu thematisch fokussierten Informationsveranstaltungen und Broschüren, um zielgerichtet auf die spezifischen Herausforderungen einzugehen. Hervorheben möchte ich die Technologieworkshops, Fachseminare, Technische Leitfäden und Arbeitshilfen sowie Technische Grundlagen.

Dass der ÖVA das Altlastenthema in einem größeren Zusammenhang sieht, zeigt auch die Befassung mit der Problematik des Brachflächenrecyclings: Schon sehr zeitig wurde der Arbeitskreis „Flächenrecycling – Wiedernutzung industrieller Brachflächen“ eingerichtet. Der Folder „Grünraum schützen – Brachflächen nützen“ wies schon damals auf die Notwendigkeit zur Reduktion der Flächeninanspruchnahme hin. Das Thema ist derzeit in aller Munde - vielleicht kann auch der ÖVA in diesen Zeiten weiter zur Bewusstseinsbildung beitragen.

Dass es den Verein noch 20 Jahre nach dessen Gründung - mit konstanter Mitgliederzahl - gibt, zeigt die Notwendigkeit dieser Einrichtung. Ich wünsche dem ÖVA zahlreiche weitere erfolgreiche Jahre, in denen aktiv zur Vernetzung der Akteure und zur Bewältigung anstehender Probleme beigetragen wird.

3. Nachlese zur 20-Jahr-Feier des ÖVA (Teil 3)

Wir malen uns die Zukunft aus

Anschließend an die Begrüßungs- und Festreden waren alle Festteilnehmer*innen dazu eingeladen in einem Kurz-Workshop sich einigen Zukunftsthemen im Zusammenhang mit Altlasten und dem ÖVA zu stellen und sich dazu gemeinsam in Kleingruppen spielerisch bzw. zeichnerisch Gedanken zu machen.

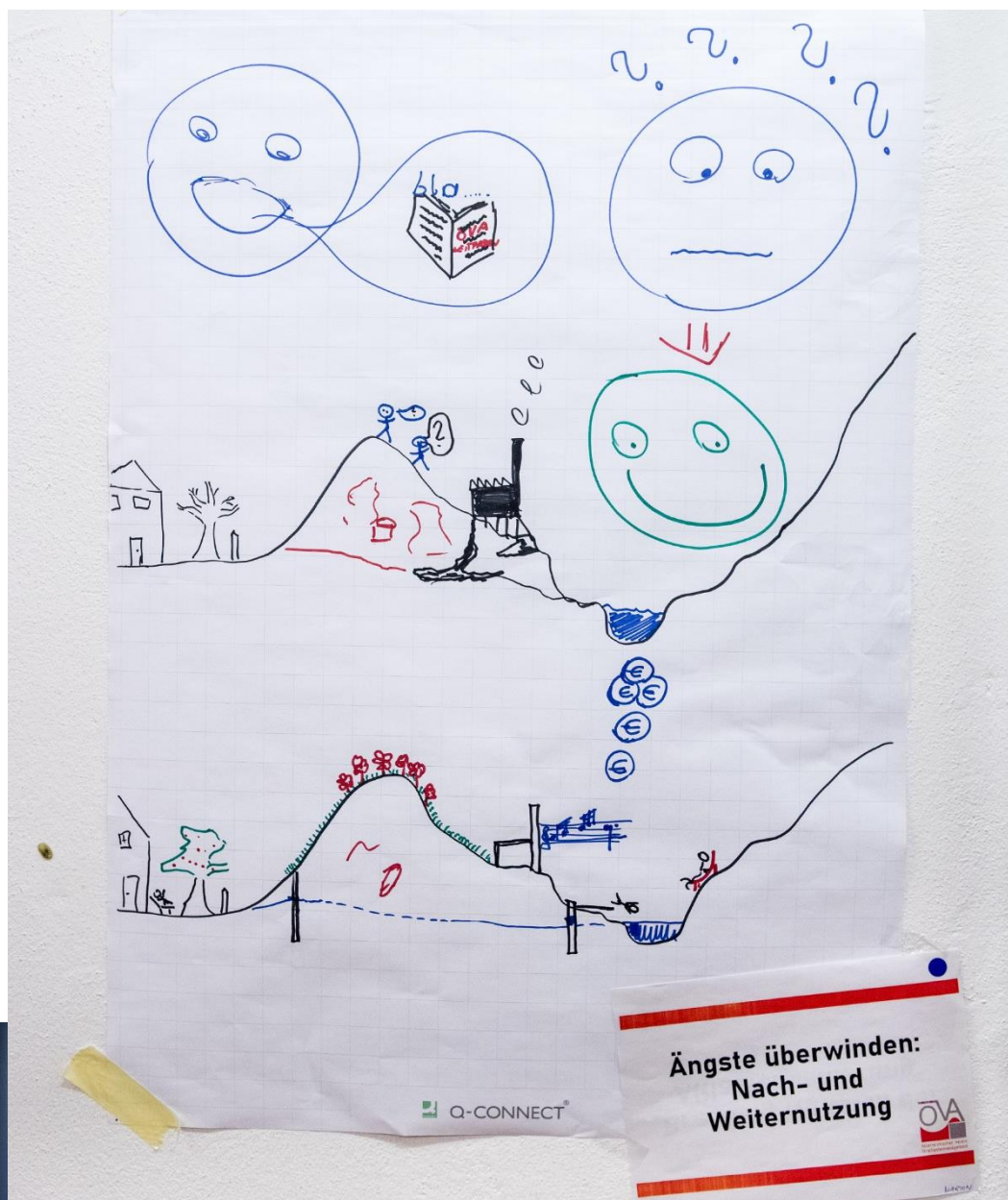
Es wurden die folgenden Themen vorgegeben:

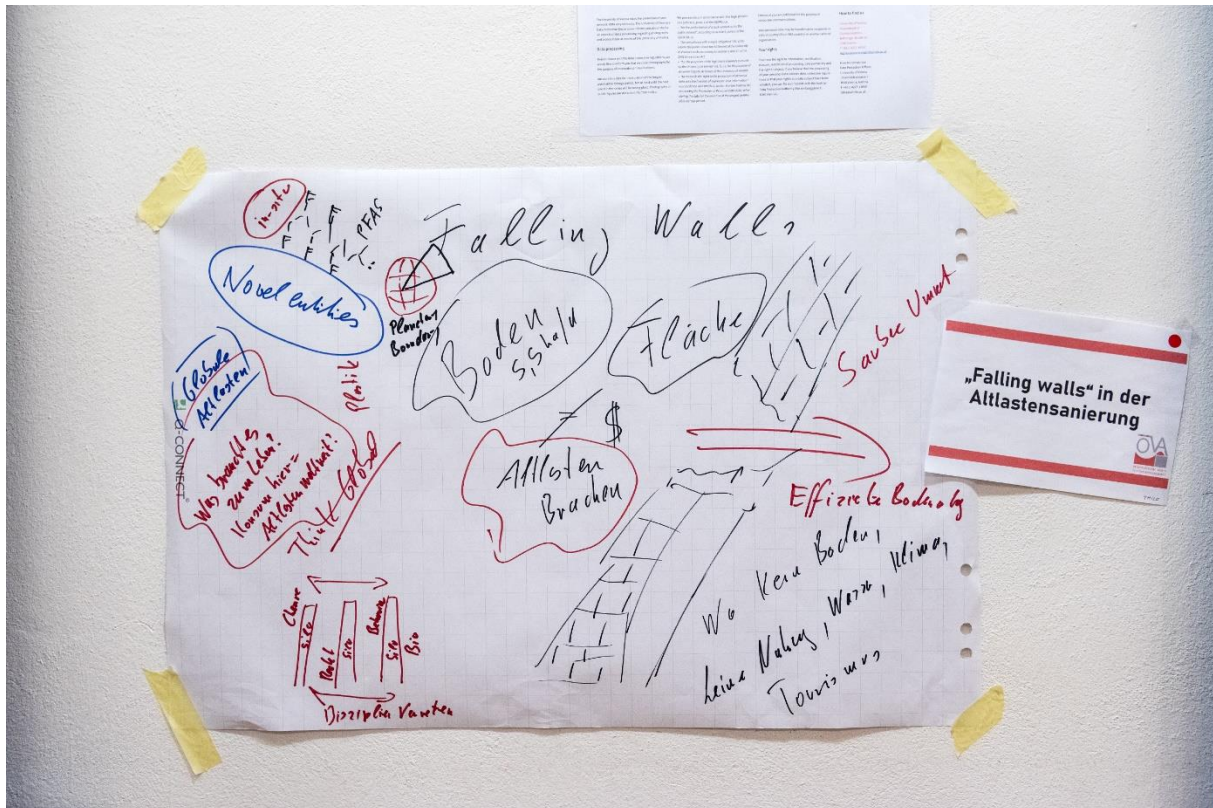
- Ängste Überwinden: Nach- und Weiternutzung
- „Falling Walls“ in der Altlastensanierung
- Altlastastenfrees Österreich 2050
- Wunschzettel an Forschung und Entwicklung
- Wunschzettel an den ÖVA

Die Kleingruppen haben dazu im Zuge der Diskussion Plakate bemalt bzw. beschrieben und diese anschließend präsentiert. Die folgenden Fotos zeigen ein paar Impressionen dieser Gruppenarbeiten:

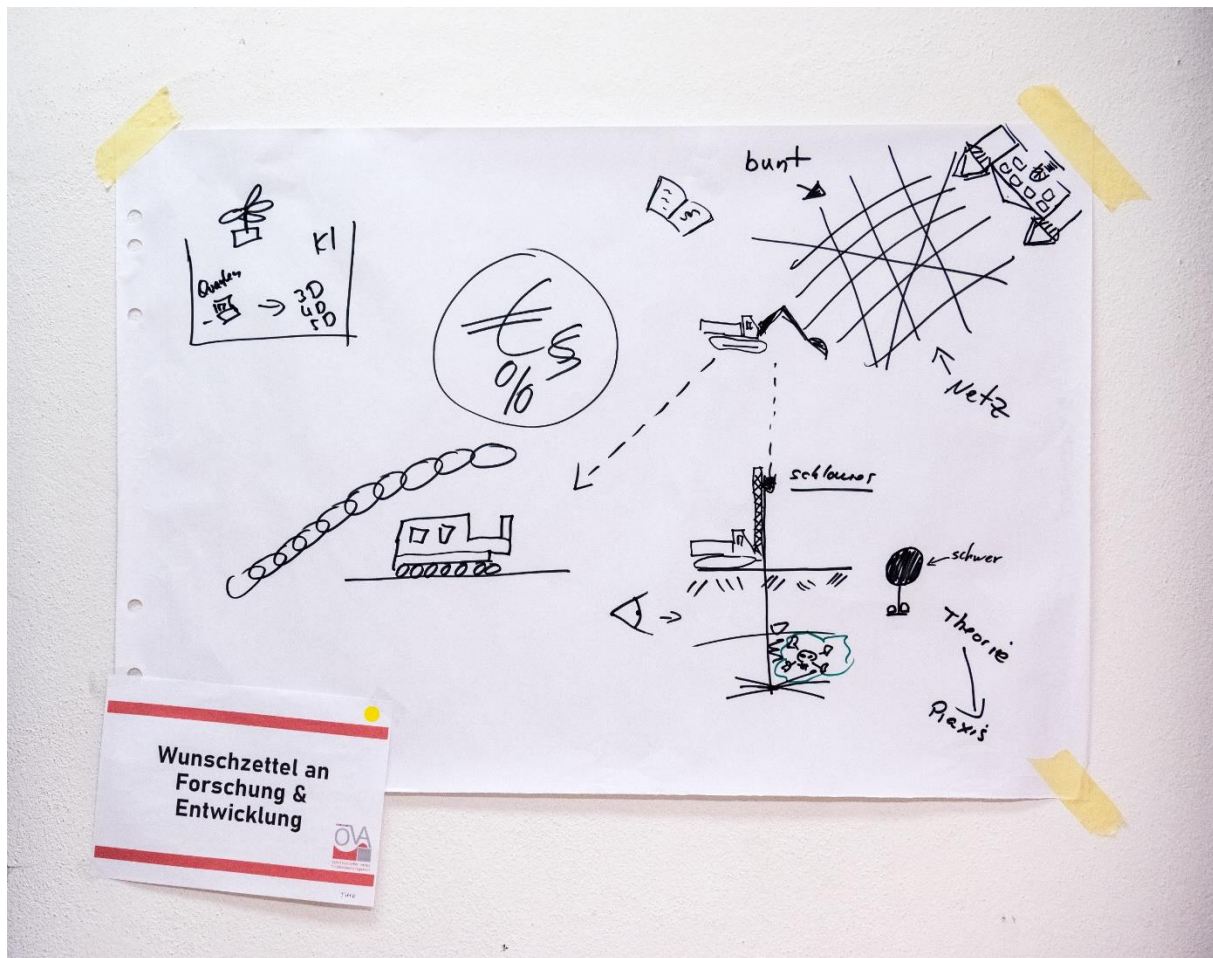


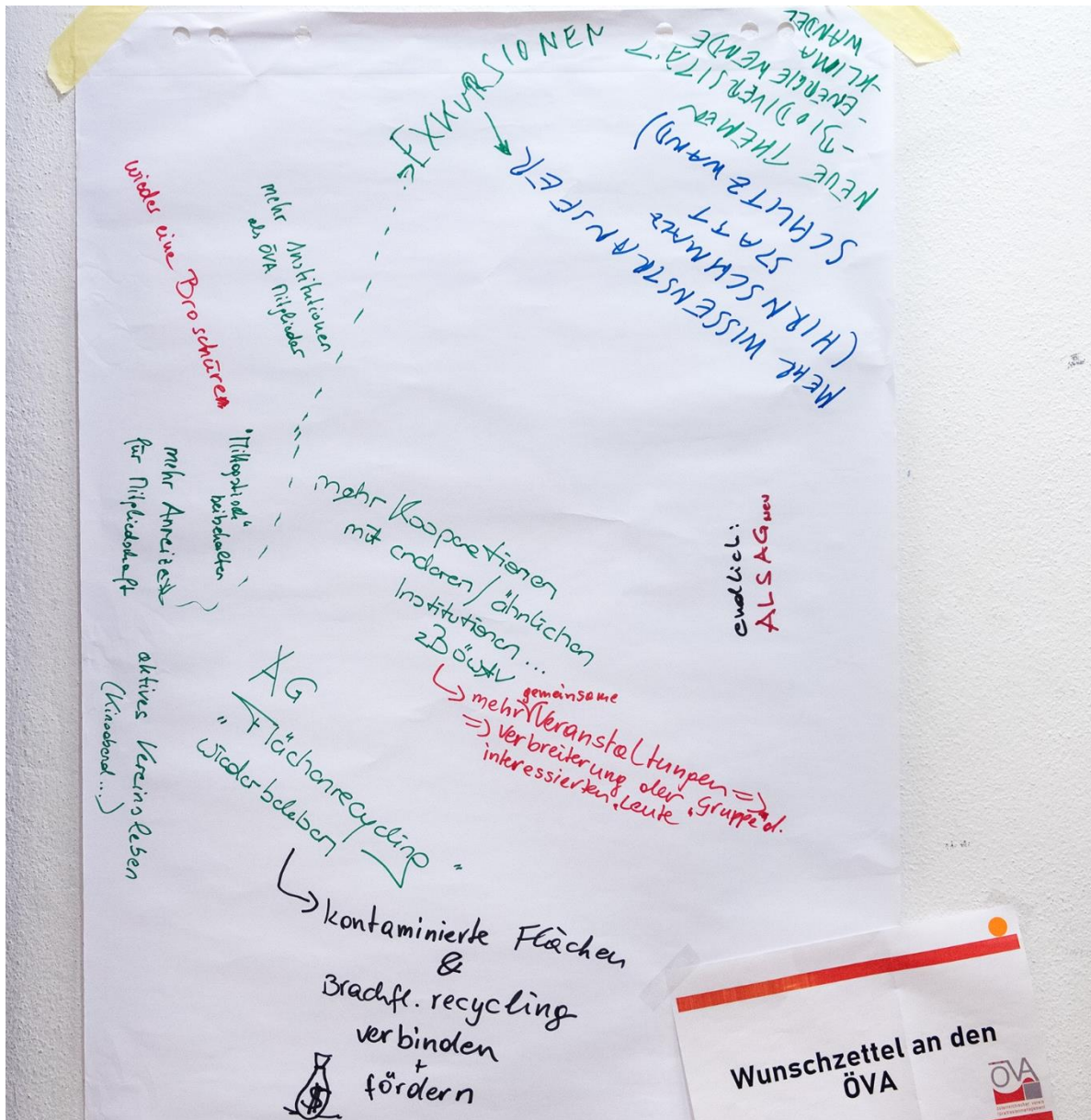












Web-Links

Österreichischer Verein für Altlastenmanagement (ÖVA)

<http://www.altlastenmanagement.at>

Altlastenkataster des Umweltbundesamtes (UBA) Wien

www.umweltbundesamt.at/umwelt/altlasten/altlasteninfo/

Altlastenportal des BMNT

<https://altlasten.gv.at/>

Ingenieurtechnischer Verband für Altlastenmanagement und Flächenrecycling e.V. (ITVA)

<http://www.itv-altlasten.de>

REDAKTION: DR. ROMAN PRANTL

blp GeoServices gmbh

ROTHKIRCHGASSE 4/4/7, A-1120 WIEN

TEL: 0699/15559914, r.prantl@blpgeo.at